Predigtthesen

15.06.2003
"Wie lebe ich ansteckende, begeisternde Spiritualität?"
Predigtreihe: Daran glauben wir
von Anke Wiedekind

Was ist Spiritualität?

Kennen Sie 3 D-Bilder? Die auf den ersten Blick wie eine Ansammlung von Punkten aussehen. Aber mit einem bestimmten Blick eine dritte Dimension preisgeben. Wenn Sie zweidimensional auf diese Welt und auf Ihr Leben schauen, erscheint es wie eine Ansammlung von Punkten, von Ereignissen, die kein sinnvolles Bild ergeben. Sie brauchen nur den Fernseher einschalten und die Nachrichten verfolgen: Bombenanschläge, Krieg, Erdbeben, Hunger, Krankheiten in aller Welt. Betrachtet man nur die nackten Tatsachen dieser Welt, sind diese ernüchternd, ja, sogar Angst machend und bedrängend.

Was ist Spiritualität? Spiritualität ist die Ahnung davon, dass es einen Punkt hinter diesem zweidimensionalen Bild gibt, von dem her sich dieses Bild erschließt. Spiritualität ist da Gewahrwerden der dritten Dimension, ist die Aufmerksamkeit dafür, dass es eine „Wirklichkeit hinter der Wirklichkeit" gibt, von der her sich die Dinge deuten lassen und die einzelnen Lebenspunkte zu einem sinnvollem Gesamtbild zusammengefügt werden können. Der spirituelle Mensch weiß, dass er mehr gibt zwischen Himmel und Erde, als seine Sinne erfassen können und er geht aufmerksam und bewusst mit diesem Wissen um. Er versucht, es in sein Leben zu integrieren. Dieser Punkt, dessen Existenz der spirituelle Mensch ahnt, ist der dreieinige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Auf ihn beginnt der Mensch zu schauen, von ihm her empfängt er Sinn und Bedeutung seines Lebens. Die Bibel sagt: *Der Mensch lebt nicht vom Brot allein*. Das ist eine tiefe Wahrheit: wenn Menschen allein auf die nüchternen Tatsachen ihres Lebens schauen, werden sie hungrig bleiben. In der Welt lässt es sich allein mit einer rationalen Sicht der Dinge nicht leben.

Gibt es verschiedene Arten von Spiritualität?

Ja, gibt es. Wenn Menschen sich zu diesem Punkt hinter der Wirklichkeit in Beziehung setzen, ist das weniger eine Sache des Kopfes als vielmehr eine Sache des Herzens. Wissen Sie, was Menschen tun, die einander lieben: sie suchen jeden erdenklichen Weg, um zueinander zu finden. Genau dies tut Gott. Er begegnet dem Menschen als Vater, Sohn und Heiliger Geist. In jedem dieser drei Offenbarungswege kommt Gottes innerster Wunsch zum Ausdruck: *„Mensch, ich möchte dir begegnen. Ich habe dich geschaffen als mein Gegenüber. Ich habe dir durch meinen Sohn den Weg frei geräumt, als du es ablehntest, in meiner Nähe zu sein, und ich habe dir den Heiligen Geist gesandt, damit ich immer bei dir sein kann."* Gott selbst macht den Raum für verschiedene Arten von Begegnung mit ihm weit. Das ist wichtig, denn Menschen sind, so unterschiedlich sie sind, für bestimmte Formen von Spiritualität empfänglicher als für andere. Es hängt von der Persönlichkeit, von der persönlichen Lebenssituation und der Prägung ab, wie ein Mensch den Punkt hinter der Wirklichkeit seines Lebens entdeckt und darauf Bezug nehmen kann. Stellen Sie sich vor, jemand gäbe die Maxime aus: man müsse Gott gegenüber immer dankbar sein. Sie haben aber gerade Ihren Arbeitsplatz verloren und fallen in ein großes, existentiell bedrohliches Loch. Da empfinden Sie keine Dankbarkeit. Vielleicht eher Wut, Enttäuschung und Angst. Was ist, wenn es keinen Weg gibt, Gott auch mit diesen Gefühlen begegnen zu können? Ein gleichförmiges Standard-Programm der Gottesbegegnung ist der Tod im Topf für eine lebendige Beziehung. Sie braucht vielmehr den Reichtum an Möglichkeiten, um unser Herz, um das Gott so leidenschaftlich wirbt, ihm auch hinhalten zu können.

Wie sieht Schöpfungsspiritualität aus?

Haben Sie Kinder mal beim Malen beobachtet? Wie vermutlich alle Kinder malen meine Kinder gerne. Sie tun das voller Hingabe und Leidenschaft. Sie haben Lust daran, etwas zu kreieren, sie freuen sich an den Ergebnissen, und sie legen Wert darauf, dass ihre Kunstwerke hinreichend gewürdigt werden. Wehe, wenn ich das nicht tue! Wenn ich meine Kinder beobachte, entdecke ich ein Stück von Gott. Ich stelle mir vor, wie Gott mit leuchtenden Augen – voller Liebe und Hingabe - den Menschen erschaffen hat, sich anschließend zurücklehnte und *„sah, dass es gut war."*

Ein Mensch, der in der Schöpfungsspiritualität seinen Zugang zu Gott findet, sieht in der Natur, in den Menschen, in der Wissenschaft, in der Kunst die Spuren von Gottes Schöpferhand. Solche Menschen machen dort intensive Gotteserfahrungen. Sie sehen z. B. in den Alpen die mächtigen Berge mit den schneebedeckten Gipfeln und begreifen, dass Gott ein mächtigen, großer Gott ist und dass er unverrückbar zu ihnen steht wie diese Felsen. Sie sehen, wie die Sonne glutrot über dem Meer untergeht und haben einen unmittelbaren Eindruck von Gottes Schönheit. Oder sie besuchen ein Duo Camillo oder Super Zwei-Konzert, lachen sich ein ganzen Abend lang scheckig und kapieren, dass Gott Humor hat. Menschen, die einen Zugang zur Schöpfungsspiritualität haben, ist es ein Anliegen, der Schönheit Gottes und seiner Schöpfung in der Kirche und in dieser Welt Raum zu verschaffen. Sie nehmen weiterhin die Verantwortung, die Gott dem Menschen für die Schöpfung anvertraut hat, ernst. Von Franz von Assisi ist überliefert, dass er eine große Liebe zu Geschöpflichkeit hatte. Von ihm ist aber auch überliefert, dass er einen stinkenden, hässlichen Aussätzigen umarmte und damit seine Solidarität mit dem leidenden Mitgeschöpf zeigte. Menschen finden, indem sie sich den Belangen und Nöten dieser Welt zuwenden und sich dort leidenschaftlich engagieren den Platz, den Gott selbst ihnen zudachte, nämlich im guten Sinne über die Schöpfung zu herrschen. In unserer Gemeinde ist dieser letzte Punkt ein blinder Fleck, und ich wünsche mir sehr, dass wir im gesellschaftlich-politischen-sozialen Engagement mehr und mehr auch Ausdruck unserer Spiritualität entdecken könnten, dass wir

fragten, was wir an geistlichem Mehrwert in die Politik einzubringen haben.

Wie kann man einen Zugang zur Christusspiritualität finden?

Die Schöpfung, insbesondere der Mensch, ist nicht nur ein Abbild der Herrlichkeit Gottes, sondern leider an vielen Stellen ein Zerrbild dessen. Wir sind gemacht, um einander zu lieben, wenigstens in den engsten Beziehungen liebevoll miteinander umzugehen. Man sollte in ihnen die Liebe Gottes erkennen können. Aber: Nehmen wir mal mich als Beispiel: ich weiß nicht, was mein Mann, meine Kinder, meine engsten Freunde antworten, ob mir das gelingt. (Ich weiß, was sie antworten, wenn ich dabei bin. Das ist gut trainiert. Aber ob das auch ihre ehrliche Meinung ist?) Die meisten Menschen sagen, wenn man sie fragt, wo ihnen die schlimmsten Verletzungen zugefügt wurden: im Elternhaus, in der Partnerschaft, im engsten Freundeskreis. Ein Zerrbild dessen, was unsere Beziehungen sein sollten. Und dabei treten fast alle mit dem guten Vorsatz an, im engsten Kreise liebevoll zu sein. *„Denn das Gute, dass ich will, das tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“,* schreibt Paulus. Diesen Zustand nennt die Bibel Sünde und sagt: er sei allein nicht zu überwinden. Deswegen baut Gott eine Brücke in Form von Jesus Christus, der nicht nur neu Begegnung möglich macht, sondern eine ganz neue Form von Begegnung schafft. Er ist nicht mehr nur Richter, König, Mächtige, sondern Bruder und Freund. Einer, der die frustrierten Träume, die enttäuschten Beziehungen, die dunklen Punkte unseres Lebens kennt und dort heilen und befreien will. Eine ganz neue Dimension: Was ist, wenn die Abbrüche und Abgründe in meinem Leben nicht das Ende, sondern ein neuer Anfang zu einer ganz neuen Liebesfähigkeit sind? Für mich war es ein Eyeopener, als ich in meiner Spiritualität, als ich begriff: *Bei Jesus kann ich sein kann, wie ich bin.* Ja, mehr noch, dadurch, dass ich erstmal Annahme erfahre*, kann ich bei ihm werden, was Gott will.*

Darum suchen Menschen, die einen Zugang zur Christusspiritualität haben, ganz besonders die Verbindung zu Jesus Christus. Dazu lesen sie die Bibel, wollen Jesus in den biblischen Geschichten kennen- und lieben lernen. In ihren Gebeten und in ihrem Reden über Gott ist immer zwei Dinge wichtig: das Kreuz und die Auferstehung. Dass Jesus Bruder und Freund ist, hat Auswirkungen auf das gemeindliche Miteinander: Menschen werden einander zu Brüdern und Schwestern, die durch geschwisterliche Liebe miteinander verbunden sind.. In der Christusspiritualität wird weiterhin der Missionsbefehl sehr ernst genommen. Go Special beispielsweise hat im Missionsbefehl seine theologische Verankerung. Aber auch das Weiterführende *„Machet sie zu Jüngern“* wird sehr ernst genommen. Darum gibt es Jüngerschaftskurse, persönliche Begleitung in Jüngerschaftsfragen – Mentoring nennen wir das bei uns -, um Menschen zu Anleitung zu geben, wie sie ihren Glauben leben können. Eine Riesenchance, die Jesus selbst nutzte, um Menschen zu Multiplikatoren seines Wirkens zu machen.

Wie ist das Besondere an Geistesspiritualität?

Letzte Woche war Pfingsten. Pfingsten ist die Geburtsstunde der Kirche. Pfingsten ist das Ereignis, an dem die Menschen durch eine immense göttliche Kraft zueinander geführt wurden. Diese Kraft, im Griechischen Dynamis genannt - so stark wie Dynamit möchte man meinen - ist noch heute die Grundlage der Kirche. Man glaubt es kaum.....Gleichzeitig wurden die Menschen befähigt mit außergewöhnlichen Gaben: sie konnten Dinge, die sie vorher nicht konnten, beispielsweise Wunder wirken, Kranken die Hand auflegen, böse Geister austreiben, in neuen Sprachen reden. Sie hatten ein derartiges Charisma, dass durch ihre Predigten, Tausende zum Glauben kamen. Der Geist Gottes weht, wo er will, heißt es. Wo er weht, entfesselt er, setzt er frei, schafft er gigantische Kräfte. Er ist *Veränderung* pur. Er verändert *grundlegend.* C. S. Lewis schreibt über die Wirkung des Heiligen Geistes: *„Es ist nicht so, als wollte man ein Pferd dazu bringen, immer besser zu springen, sondern als wollte man es in ein geflügeltes Wesen verwandeln. Sobald es Flügel hat, wird es Hindernisse nehmen, die es vorher verweigert hätte.“*

Die Veränderung beginnt gemäß der Definition für Spiritualität auch wieder damit, dass Menschen der Wirklichkeit hinter der Wirklichkeit mehr trauen, als den Fakten ihres Lebens. Dass sie den Heiligen Geist mit seiner lebensverändernden Kraft in ihren Fokus nehmen und sich in Segnung, Lobpreis, dem gemeinsamen Praktizieren von Gaben seiner Wirkung aussetzen. Ich erlebe es zum Beispiel bei Segnungen: wie oft kommen Menschen zum Segnen, erfahren tatsächlich im Segnen eine Kraftübertragung Gottes und gehen nach Hause und packen ihr Leben anders an. Noch stärker ist der Eindruck des Salbens, was bei uns in der Gemeinde hier und da auch praktiziert wird. Auch im Lobpreis geschehen oft Veränderungen: ich erlebe in guten Lobpreiszeiten, dass ich nicht mehr nur von Gottes Liebe singe, sondern sie ganz tief empfinde. Manchmal ist die Erfahrung von Gottes Gegenwart so stark, dass es mir unwillkürlich die Tränen in die Augen treibt oder mir ein Schauer über den Rücken läuft oder ich eine unbändige Freude spüre. In solchen Momenten geschieht Veränderung.

Wie lebe ich ansteckende, begeisternde Frömmigkeit?

Ausgehend von der Trinität will ich Ihnen drei Punkte dazu nennen:

1. *Lebenstüchtig:* Nicht selten geht von Christen die Kunde aus, dass sie lebensuntüchtige Spinner seien. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie mich das ärgert, besonders weil dieses Gerücht einen Geschmack von Wahrheit hat. Die ganze Bibel ist voll von Lebensweisheiten, von Anweisungen, wie man sinnvoll sein Leben gestalten kann. Und für mich ist es ein Zeichen begeisternder Spiritualität, wenn Menschen mitten im Leben stehen, es kreativ und aktiv bewältigen und bezeugen können, dass sie die Fähigkeit dazu, aus ihrem Glauben heraus gewonnen haben.
2. *Liebesfähig:* Ein zweites Kennzeichen von begeisternder Spiritualität ist, dass die Liebesfähigkeit wächst: Menschen werden barmherziger, geduldiger, herzlicher, können besser mit Konflikten umgehen, werden aufmerksamer dem Nächsten gegenüber. Sie werden durch ihren Glauben heil, sie verstehen es aber auch, eine Atmosphäre zu schaffen, in der andere heil werden. Normalerweise ist von ansteckenden Krankheiten die Rede. Gemeinde ist ein Ort, an dem „ansteckende Gesundheit“ gelebt wird. Ein Ort, an dem

Menschen sich in Liebe zu einem Lebensstil ermutigen, der sie innerlich wie äußerlich gesunden lässt.
3. *Entgrenzend:* Wenn Sie begeisternde Spiritualität leben wollen, brauchen Sie entgrenzende Momente in Ihrem Glauben, Augenblicke, wo Sie über Ihre eigenen Grenzen hinauswachsen und Dinge sich in Ihrem Leben ereignen, die aus eigener Kraft nicht möglich gewesen wären. Wir kalkulieren als Gemeinde, wenn wir neue Schritte gehen, oft ein, dass Gott neben unseren menschlichen Möglichkeiten Dinge vollbringt, die wir allein nicht können. Viele haben uns dafür für verrückt erklärt – doch genau das verschafft uns wesentliche spirituelle Erfahrungen.

Wie kann ich als einzelner, wie kann die Gemeinde für trinitarische Spiritualität sorgen?
Ich möchte auf diese Frage mit drei Wünschen antworten.

Zum ersten: Wir sind am Ende dieser Predigtserie „Was wir glauben." angelangt. Sie war dazu gedacht, dass wir als Gemeinde formulieren, was den Glauben unserer Gemeinde ausmacht. Sie war aber auch dazu gedacht, Sie zum Nachdenken anzuregen, Sie dazu zu bringen, mal selbst in die Bibel zu schauen und zu prüfen. Darauf bezieht sich mein erster Wunsch: *Übernehmen Sie selbst Verantwortung für Ihr spirituelles Leben.* Wer kann Ihnen am besten sagen, was Sie in Ihrer Beziehung zu Gott begeistert? Das können nur Sie. Spirituelles Wachstum beginnt immer damit, dass Menschen *ihren* aufmerksamen Umgang mit Gott trainieren.

Zum zweiten: Die trinitarische Gemeinde ist eine Herausforderung. Ich gestehe, dass selbst mir das manchmal schwer fällt, weil mir manche spirituelle Formen so gar nicht Gott erschließen. Ich weiß aber, dass ich an Achtung und Liebe für andere wachse, indem ich ihre Form des Glaubens neben meiner stehen lasse. Das ist mein zweiter Wunsch: *Lassen Sie sich von der Spiritualität anderer herausfordern.*

Zum dritten: Wer spirituelle Vielfalt predigt, sollte auch dafür sorgen, dass spirituelle Vielfalt eingeübt werden kann. Das ist eine Aufgabe der Gemeindeleitung, aber auch von allen, die in dieser Gemeinde in Hauskreisen oder Seminaren pastorale Dienste versehen: *Dafür zu sorgen, dass Menschen spirituelle Formen kennen lernen und für sich selber und in Gemeinschaft praktizieren.* Ich wünsche uns, dass das gelingt und wir miteinander einen begeisternden, ansteckenden Glauben entwickeln.